Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 20

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu füllen, die aus den Ferien heimkommen, und die übrige Seite mit Todesanzeigen. Das erinnert an die berühmte Kathederblüte Professor Gallettis:

«Als die Pest in Florenz herrschte, starben auch alle Aerzte. Und erst als der letzte Arzt gestorben war, erlosch die Seuche.»

Und doch sind Druckfehler, Torheiten des Satzes nur eine kleine Provinz im gewaltigen Reich des unfreiwilligen Humors. Viel üppiger strömt der Unsinn aus Feder und Schreibmaschine und bahnt sich seinen Weg täglich in Briefe, Eingaben, Zeitungsspalten. Zumeist ist der oder die Schreibende einfach primitiv, und dann heisst es etwa im Härtsfelder Boten:

«Wollen Sie heiraten oder sonst ein Stück Möbel zu billigem Preis kaufen?»

Oft will er oder sie witzig sein wie der Reporter der Bochumer Zeitung vom 6. August 1900 und schreibt:

«Ein furchtbarer Knall liess heute früh die Passanten der Wilhelmsstrasse vor Schreck fast erstarren, selbst ein Pferd fiel um und streckte seine vier Buchstaben in die Höhe.»

Ganz gefährlich wird die dunkle Macht, wenn sie jenem die Feder lenkt, der das sein will, was man englisch – schwer übersetzbar – *highbrow* nennt. Und so schreibt, wie das in solchen Fällen beliebte Cliché heisst, «tiefschürfend» der Kritiker des Stuttgarter Beobachters vom 7. März 1902 über Strindbergs «Vater»:

«Es genügt, dass gestern etwa zweihundert Menschen dem Ausdruck der Handlung sich beugten, der stählernen Konsequenz des Dialogs unterlagen, in dem dieser Bombenwurf nach dem Phantom Weib sich vollzieht, dieser Torpedo unter die Arche des Geschlechtslebens gebracht wird.»

*

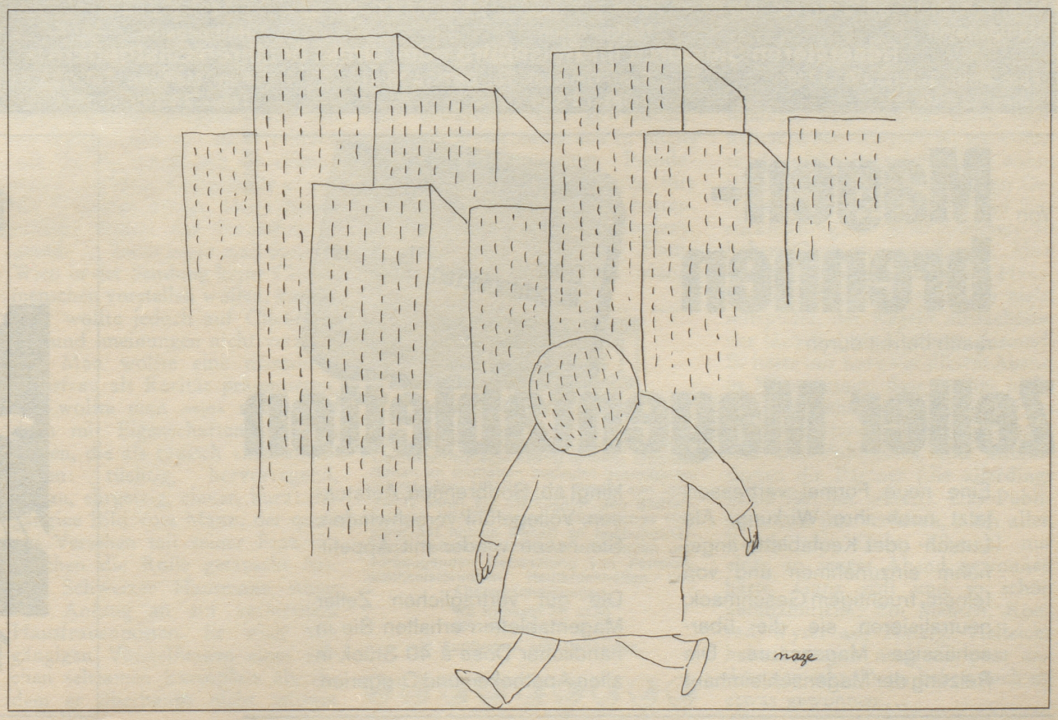
Frankreich ist das zweite Vaterland jedes Menschen, das erste der Anekdote, des Calembourgs, dessen Vater der Marquis de Bièvre war, des Bonmots, dessen Väter nicht zu zählen sind. Nicht die Ueppigkeit des Bodens allein ist es, was Frankreich zu all dem gemacht hat, weit mehr noch die Resonanz, die das alles findet. Gescheite Leute gibt es auch anderswo, die Anekdote begibt sich auch in andern Ländern, an Höfen wie an niedrer Statt, aber das Echo fehlt, und so sind deutsche Anekdotensammlungen, wenn sie im Lande bleiben und sich unredlich ernähren, wie alle Anekdotensammlungen: karg. Und nicht anders ist es denn mit dem unfreiwilligen Humor; was die «Meschuggene Ente» an Eiern legt, ist höchst dürftig im Vergleich mit dem, was in Frankreich geerntet wird, obgleich in den letzten Jahren auch in Deutschland und in der Schweiz manches Druck- und Stilfehlerbuch erschien, das lesenswert ist. Die Drucker in Frankreich sind sehr wahrscheinlich nicht weniger sorgfältig, die Redaktoren nicht leichtfertiger als jene deutscher Sprache, die Aemter, die Inserenten, sie alle, die der Oeffentlichkeit etwas mitzuteilen haben, nicht dümmer und primitiver. Wo aber findet man auf dem deutschen Büchermarkt etwas, das mit *La réalité dépasse la fiction* wetteifern kann, erschienen bei Gallimard, einem hochliterarischen Verlag? Vier umfangreiche Bände, von denen hier bereits berichtet worden ist, voll mit Ausschnitten und Photos. Man wird nicht müde, darin zu blättern. Nur wenige Beispiele seien aufs Geratewohl genannt wie etwa die Filmreklame *Le droit de naître déconseillé aux enfants.* Oder «Kauft eine Zeitung, aber nicht gleichgültig welche. *Le Publicateur libre* bietet euch vier Seiten spannenden Lesestoff auf einem unzerreissbaren, stets verwendbaren Papier.» Oder: «Kaum befreit hat er sich an die Arbeit gemacht, und nach und nach wächst die Familie. So leben denn heute zwölf Kinder im väterlichen Heim.» Wo findet man einen Veterinär, der Jules Lechien heisst? Die Witwe eines Mannes namens Napoleon Lempereur? Wo gibt es noch Mme Marie-Antoinette Guise, Veuve Joyeuse? Wo kann ein Steuereinnehmer würdiger wohnen als in der Allée des Soupirs? Unübersetzbar: *«Les poissons du Lac d'Aydat attendent les pêcheurs de pied ferme.»* Uebersetzbar, aber besser unübersetzt bleibend: *«Pierre Caratti, 21 ans employé au Centre d'Inséminations Artificielles de Rennes, a été condamné à 10.000 Francs d'amende pour outrages publics à la pudeur.»* Und mühelos übersetzt die Mitteilung des *Journal officiel:* Erlass, der die Taxe für die Benützung des WC im Zoologischen Garten von Vincennes auf Fr. 3.– festsetzt. Dieser neue Tarif gilt rückwirkend vom 1. Juli 1948 an.

*

Eine Trouvaille auf dem Gebiet der unfreiwilligen Komik sind zwei Bände, betitelt *Les perles du facteur* und *Les nouvelles perles du facteur*, die Jean-Charles bei dem Verlag Calman-Lévy, dem Verleger Flauberts, zu einem lieblichen Kranz gewunden hat. Die *réalité*, welche die *fiction* depassiert, ist wohl, nehmt alles nur in allem, stärker, aber *Je vis maternellement avec ma concubine* ist auch nicht zu verachten. Oder: «Ich hoffe, Herr Direktor, dass mein Brief einen Platz in Ihrem Herzen finden wird.» Oder: «Mein Stier ist krank, aber ich werde mich bemühen, ihn nächste Woche zu ersetzen.» Oder: «Wir haben wirklich kein Glück. Seit unserer Heirat ist es schon das dritte Bein, das er sich bricht.» Oder: «Mein Mann ist eingerückt, und das macht, dass ich ohne Arbeit bin und mich mehr von Entbehrungen ernähre als von andern Dingen.» Oder: «Ich hoffe, dass Sie Mitleid mit einem armen Mann haben, der sieben Kinder zu verzehren hat, dazu noch seine Frau und seine Schwiegermutter.» Auch in einem deutschen Roman nicht ganz undenkbar ist folgende Stelle: «Als ich ihre grossen blauen Augen sah, die ein roter, nervöser Mund umrahmte, da fühlte ich, dass sie die Frau meines Lebens war.»

Das sind einige der *perles du facteur*, und wo ihr sie packt, da sind sie amüsant.

Chrono-logisch

«Regdiniduuf!»

«Warum? Regschdiuuf, weni mi ufrege?» *VH*